

Eine Frauen-Betrachtung für Waschtage.

ine der mühevollsten und beschwerlichsten Beschäftigungen der Frauen ist das Waschen. Und dennoch sind gerade sie am meisten von der Nothwendigkeit dieser Arbeit überzeugt. Den Körper rein zu erhalten, gehört zu einer der ersten Pflichten der Gesundheitslehre. Dies bedingt aber nothwendig die Reinlichkeit der Leibwäsche. Sie zu besorgen, obliegt der Hausfrau und es gehört zu den seltenen Ausnahmen, wenn eine der Besorgung oder wenigstens der Ueberwachung derselben sich entzieht.—Die Wäsche von andern, fremden Händen gegen Bezahlung besorgt, wird nie so reinlich gehalten, so weiß gewaschen, so schonungsvoll behandelt werden, wie die unter eigener Aufsicht vollzogene.—Das auf gewöhnliche, natürliche und durch jahrhundertlangen Gebrauch erprobte Weise ausgeübte Waschen ist immer noch das beste. Es sind zwar in unserer erfindungsreichen Zeit gar verschiedene Arten zu waschen aufgetaucht, aber sie bewährten sich wie die meisten Neuerungen nicht in der Weise, daß man nicht gern wieder zur gewöhnlichen Handarbeit des Waschens zurückgekehrt wäre. Die meisten neuen Maschinen nehmen entweder die Wäsche zu stark her oder bringen sie nie zu jener Weiße und Reinheit, wie die Arbeit der menschlichen Hände.—Auch werden zum Waschen verschiedene Chemikalien in neuerer Zeit angewendet, um sie schneller fertig zu bringen und eine blendende Weiße herzustellen, was aber äußerst schädlich auf die Leinwand selbst einwirkt, die Fäden abbeißt und sie vor der Zeit schadhast und unbrauchbar macht.

In geschichtlicher Hinsicht datirt das Waschen bis zu jenem Zeitpunkt hinauf, als die Menschen begannen, ihren Leib zu bedecken und Kleider zu tragen. In frühester Zeit war man von der Nothwendigkeit der Reinlichkeit des Leibes so

überzeugt, daß sogar viele Nationen das öftmalige Waschen unter die religiösen Pflichten aufnahmen; wie die Juden, die Ägypter, die Muhamedaner. Der Herr sprach zu Moses: Gehe hin zum Volke und laß sie waschen ihre Kleider. Exod. 19, 10. Im Buche Levitikus kommt dieser Auftrag an noch vielen Stellen vor. In dem Maße als die Reinhaltung des Körpers bei einer Nation vorherrschend ist, nimmt auch das Streben nach der Säuberung und Reinigung der Leibwäsche zu. Hierin zeichnen sich vor allen Völkern die Franzosen aus. Lieber nichts essen, sagt der Franzose, als ein ungewaschenes Hemde. In dieser Hinsicht sind unter den civilisirten Nationen am meisten die Italiener zurück, überhaupt die Südländer.—Bekannt ist jene Anekdote: Ein französischer Maler begegnete in Neapel einem Lazzaroni, der mit Lumpen bedeckt, aber ein Apoll von Wuchs war. Besonders hatte er so schön geformte Hände, daß der Maler ihn aufforderte, ihm in sein Atelier zu folgen und seine Hände dort zeichnen zu lassen. Der Lazzaroni war sogleich dazu bereit. Im Atelier ersuchte der Maler sein Modell, sich die von Schmutz starrenden Hände zu waschen. Dieses aber, wärserscheu wie die Meisten seines Gleichen, fragte ruhig: Welche Hand wollen Sie zeichnen? —Welche soll ich waschen?—

Da bei dem weiblichen Geschlechte von Natur aus schon der Sinn für Ordnung und Reinlichkeit vorherrschender ist, so gehörte auch das Waschen von jeher mit seltenen Ausnahmen zu den Beschäftigungen der Frauen. Sie scheuen die Mühe und Anstrengung nicht, überzeugt, daß das, was sie selbst thun oder wenigstens unter ihrer Aufsicht thun lassen, besser geschieht, als wenn sie es fremden Händen überlassen.—Die Schwester des Papstes Sixtus V., welcher bekanntlich einer sehr armen Familie entstammte, war eine Wäscherin, die sich durch diese Arbeit ihr